



Brüder Grimm
Der gestiefelte Kater

**GOETHE
INSTITUT**

Brüder Grimm: Der gestiefelte Kater

Es war einmal ein Müller. Der besaß eine Mühle, drei Söhne, einen Esel und einen Kater. Die drei Söhne arbeiteten von klein auf, sie mussten das Getreide mahlen. Der Esel trug das Mehl und die Katze fing die Mäuse. Als der Müller starb, teilten sich die drei Söhne das Erbe. Der älteste bekam die Mühle, der zweite den Esel und der dritte den Kater, weil sonst nichts mehr übrig war. Da war der Jüngste sehr traurig und meinte zu sich selbst:

„Ich bin am allerschlechtesten weggekommen. Mein ältester Bruder kann mahlen, der andere auf dem Esel reiten – aber was kann ich mit dem Kater anfangen? Wenn ich mir aus seinem Fell ein Paar Pelzhandschuhe machen lasse, wäre das alles, was ich dann besitze!“ „Hör zu“, begann der Kater zu flüstern, *„du brauchst mich nicht zu töten. Bekommst nur ein Paar schlechte Handschuhe aus meinem Fell! Aber lass mir schöne, hohe Stiefel machen, dass ich ausgehen und mich unter den Leuten sehen lassen kann, dann wird auch dir geholfen werden!“*

Der Müllersohn wunderte sich, dass der Kater so verständlich redete. Da er aber gerade an einem Schusterladen vorbeiging, rief er den Kater herbei und ließ ihm ein Paar prächtige, neue Stiefel anfertigen. Als sie fertig waren, zog der Kater sie an, nahm einen Sack über die Schulter, nachdem er zuvor etwas Korn darein gegeben hatte, und ging auf zwei Beinen, wie ein Mann, zur Tür hinaus.

In diesem Land regierte zu jenen Zeiten ein König, der über alles gern Rebhühner aß. Obgleich zwischen den Ackerfurchen recht viele liefen, waren die Vögel so scheu, dass die Jäger keine erlegen konnten. Das wusste der Kater und überlegte, wie er die Sache besser anstellen könnte. Als er an die Waldgrenze kam, machte er seinen Sack auf, streute Korn umher und legte die Schnur, mit der er den Sack zugebunden hatte, in das Gras. Das andere Schnurende führte er hinter eine Hecke. Dort versteckte sich der Kater und lauerte auf seine Opfer. Die Rebhühner kamen bald gelaufen, fanden das Korn und hüpften in ihrer Gefräßigkeit eins nach dem andern in den Sack. Als eine stattliche Anzahl drin war, zog der Kater mit der Schnur den Sack zu, lief dann hervor, schulterte die schwere Last und eilte geradewegs zum Schloss des Königs. Vor dem Tor des gewaltigen Königssitzes angelangt, rief sofort der Wachtposten:

„Halt! Wohin?“ „Zum König!“, antwortete der Kater kurzweg. *„Bist du ver-*

rückt? Ein Kater will den König sprechen?“ „Lass ihn doch gehen“, meinte der andere Posten, *„ein König hat gewiss oft Langeweile. Vielleicht macht ihm dieser Kater Vergnügen.“*

Als der Kater dann vor den König trat, machte er eine tiefe Verbeugung und begann mit kräftiger Stimme:

„Mein Herr, der Graf“, dabei nannte er einen langen und vornehmen Namen, *„lässt sich seinem König und Landesherrn ergebenst empfehlen und schickt durch mich diese Rebhühner.“*

Der König war über die fetten Hühner ganz besonders erfreut und gewährte dem Kater, so viel Gold aus seiner Schatztruhe in den Sack zu tun, wie drin Platz wäre und er tragen könne.

„Bring das deinem Herrn und bestelle ihm meinen Dank für sein Geschenk.“

Der arme Müllersohn saß daheim an seinem Fenster, stützte den Kopf auf die Hand und trauerte, dass er sein allerletztes Geld für die Stiefel ausgegeben habe. Was würde ihm denn der Kater schon dafür bringen? Im selben Augenblick knarrte die Tür, der Kater trat herein und warf den Sack von seinem Rücken. Dann schnürte er ihn auf und schüttete das Gold vor den armen Müllersohn, während er hinzufügte:

„Hier – für die Stiefel, die du mir machen ließest. Der König lässt dich grüßen und dir Dank sagen!“

Der Müllersohn war froh über den Schatz, obgleich er sich nicht erklären konnte, wie das Ganze zugegangen sei. Und während der Kater seine prächtigen Stiefel auszog, erzählte er dem Jungen alles, meinte aber schließlich:

„Du hast jetzt zwar sehr viel Geld bekommen, aber dabei soll es nicht bleiben! Morgen ziehe ich meine Stiefel wieder an, dann sollst du noch reicher werden. Übrigens ich sagte dem König, du seist ein Graf.“

Am nächsten Morgen ging der Kater in aller Morgenfrühe wohlgestieft wieder auf die Jagd. Und wieder brachte er dem König einen reichen Fang. So ging es mehrere Tage fort, immer brachte er reiche Goldschätze heim, um am nächsten Tag wieder im Schloss aufzukreuzen. Bald war der Kater im königlichen Schloss so beliebt, dass er dort ein- und aus- und herumgehen durfte, wie er mochte.

